

MENSCHEN IN DER SCHWEIZ ZUR ZEIT DES ZWEITEN WELTKRIEGS

JAN HODEL

ABSICHT

Das erste Kapitel stellt den Leserinnen und Lesern das Leben und Wirken verschiedener Personen vor. Es trägt damit dem Umstand Rechnung, dass das Interesse an Geschichte oft ein Interesse an den Geschichten der Menschen und den Menschen in der Geschichte ist. Damit will es einen Zugang zum Thema ermöglichen, der im Sinne einer Erschliessungskompetenz zu Fragen anregt, Interesse weckt und Motivation für die Auseinandersetzung mit Geschichte fördert. Die vorgestellten Menschen verbindet der Umstand, dass sie zur Zeit des Zweiten Weltkriegs in der Schweiz gelebt haben oder mit ihr auf eine Art in Verbindung gekommen sind, die für ihr Leben von zentraler Bedeutung war. Das Kapitel will Verständnis dafür wecken, wie unterschiedlich die Menschen die Vergangenheit wahrnehmen und wie sehr ihre Wahrnehmung von ihrem persönlichen Blickwinkel und ihrem Verständnis der grossen Zusammenhänge der Weltgeschichte abhängen. Das Kapitel möchte Einblicke erlauben und Diskussionen anstossen, darüber hinaus will es aber auch Neugier wecken.

Zu diesem Zweck werden die porträtierten Menschen in einem Zusammenhang (einem Lebensbereich, einem Milieu) gezeigt, der für ihr Wirken in der damaligen Zeit und für die Beurteilung aus der heutigen Zeit von Bedeutung ist. Dabei werden immer zwei Personen einander gegenübergestellt, um zu zeigen, wie sich unterschiedliche Ansichten, Rollen, Handlungsmöglichkeiten und Interessen auf das Leben und Handeln der Menschen in diesen Bereichen ausgewirkt haben. Sie soll auch die unterschiedlichen Hoffnungen, Ängste und Überzeugungen dieser Menschen zeigen. Diese je unterschiedlichen Sichtweisen in verschiedenen Bereichen beabsichtigen, einen multiperspektivischen Zugang zu diesem Teil Schweizer Geschichte zu ermöglichen.

Die Auswahl der Personen und der Bereiche ist aus heutiger Sicht, mit heutigen Erkenntnisinteressen vorgenommen worden. Sie ist geleitet von den inhaltlichen Schwerpunkten des vorliegenden Buches. Einige der gegenübergestellten Personen kannten sich gar nicht; bei anderen gab es mehr oder weniger starke persönliche oder berufliche Verbindungen. Die Auswahl sowohl der Bereiche als auch der vorgestellten Personen ist nicht vollständig, sie kann es nicht sein und will es auch nicht. Sie ist auch keine Auswahl der wichtigsten Personen oder Bereiche, nimmt aber für sich in Anspruch, für das Verständnis der Zeit bedeutungsvolle Aspekte zu zeigen. Die Auswahl will die Leserinnen und Leser zu weiterer Recherche anregen (etwa im Portfolio) und damit zu weiterer Auseinandersetzung mit Menschen, die in der Vergangenheit lebten und handelten, ihren Hoffnungen, Überzeugungen, Interessen.

ZIELE

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich bei der Arbeit mit diesem Kapitel an folgenden Zielen orientieren:

Inhalte

- Sie sollen das Leben und Wirken von mindestens sechs Menschen kennen lernen, die in der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs gelebt haben, und in eigenen Worten wiedergeben können, was diese bewirkt oder erlebt haben.

Kompetenzen

- Die Lernenden sollen sich überdies mit drei verschiedenen Lebens- oder Arbeitsbereichen auseinandersetzen, diese charakterisieren und daran zeigen können, dass Menschen in ähnlichem Umfeld unterschiedlich handelten oder Unterschiedliches erlebten.
- Sie sollen selbstständig ein Kurzporträt eines Menschen entwickeln, der während der Zeit des Zweiten Weltkriegs in der Schweiz gelebt hat. (Vgl. Portfolio-Auftrag)
- Sie sollen lernen, wie man in der Geschichtswissenschaft Informationen nachweist, und verstehen, dass dies eine notwendige Voraussetzung dafür ist, dass andere Interessierte diese Informationen ebenfalls finden und auf ihre Korrektheit hin überprüfen oder vielleicht auch anders deuten können.

INHALT

Das erste Kapitel stellt die Menschen als Individuen in den Vordergrund mit ihren je eigenen biografischen Geschichten, in welchen sich die Vielfalt der Geschichte spiegelt. Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten des einzelnen Menschen auf den «Gang der Geschichte» sind unterschiedlich, oft zufällig und kaum vorhersagbar. Dabei spielen nicht nur persönliche Fähigkeiten, Einstellung und Willen eine Rolle, sondern auch gesellschaftliche Position und bestehende Rahmenbedingungen. Dies gilt besonders für Zeiten des Wandels, der Gewalt und der Unsicherheit wie während des Zweiten Weltkriegs.

Die Menschen, die zu dieser Zeit lebten, begegneten den täglichen Ereignissen, gesellschaftlichen Bedingungen und historischen Prozessen auf unterschiedliche Weise, abhängig von ihrem geografischen und sozialen Ort. Sie reagierten und agierten verschieden, gemäss den Möglichkeiten, die ihnen offen standen, und den Wertvorstellungen und Interessen, an welchen sie sich orientierten. Ihre Handlungen hatten überdies unterschiedliche Auswirkungen und Konsequenzen.

Im Rückblick interessiert dabei die Frage, ob die Menschen eine Wahl hatten. Hätten sie auch anders handeln können? Und aus welchen Gründen haben sie sich für ihr Handeln entschieden? Verfügten die Menschen über einen Handlungsspielraum, müssen sie damit rechnen, dass bei der historischen Beurteilung von ihnen eine Rechtfertigung ihres Handelns oder auch Nichthandelns verlangt wird.

Im ersten Kapitel wird dies exemplarisch dargestellt an einer Reihe von Menschen, die zur Zeit des Ersten Weltkriegs in der Schweiz lebten oder mit der Schweiz auf eine Weise in Kontakt kamen, welche für ihr Leben von besonderer Bedeutung war. Die meisten vorgestellten Menschen, aber nicht alle, sind Schweizerinnen und Schweizer.

ANPASSUNG UND WIDERSTAND

Die Schweizer Politik und ihre Vertreter suchten während des Kriegs einen Mittelweg zwischen Anpassung und Widerstand. Beide Positionen bekamen Gesichter, die weit über das Ende des Kriegs hinaus mit ihnen verbunden waren. General Guisan galt als Symbol des Widerstandswillens. Bundesrat Pilet-Golaz stand für eine anpasserische Haltung gegenüber dem Deutschen Reich. Diese einseitige Zuordnung wird den beiden Personen aber nur teilweise gerecht.

ALLTAG

Wie gestaltete sich der Alltag für die grosse Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer im Zweiten Weltkrieg? Zwei Beispiele sollen helfen, einen Eindruck davon zu gewinnen. Anny Stöckli-Roos musste wie viele Frauen alleine für den Unterhalt ihrer Familie sorgen. Robert Bächtold erlebte als Soldat den Aktivdienst, was eine lange Trennung von Familie und Beruf bedeutete.

POLITIK UND WIRTSCHAFT

Die Wirtschaft unterstand während des Zweiten Weltkriegs einer starken staatlichen Kontrolle. Heinrich Homberger vertrat als Vertreter des Handels- und Industrieverbandes eine wirtschaftsnahe Politik. Er verhandelte im Auftrag des Bundesrates mit Deutschland über die Bedingungen für den Handel zwischen den beiden Ländern. Robert Grimm vertrat als Sozialdemokrat einen anderen wirtschaftspolitischen Standpunkt. Während des Kriegs übernahm er die Verantwortung für die staatliche Versorgung der Schweiz mit Energieträgern. Diese beiden Männer mit unterschiedlichen politischen Ansichten wirkten gemeinsam für die wirtschaftliche Versorgung der Schweiz.

POLIZEI

Während des Zweiten Weltkriegs legten zwar die Bundesbehörden fest, wer in die Schweiz einreisen durfte und wer nicht. Aber die Umsetzung oblag der Kantonspolizei der Grenzkantone. Dabei hatten die Polizeikommandanten einen gewissen Spielraum, wie sie die Flüchtlinge behandeln wollten. Wie das Beispiel von Paul Grüninger zeigt, war humanitäres Handeln oft verbunden mit Verstössen gegen geltendes Recht. Ernst Haudenschild hielt sich an die Vorgaben. Er konnte dem Flüchtlingsschicksal nicht allzu viel Verständnis entgegenbringen.

DIPLOMATIE

Diplomatinnen und Diplomaten vertreten im Ausland die Interessen ihres Staates. Dabei kümmern sie sich auch um Anliegen der Bürgerinnen und Bürger ihres Staates. Zuweilen übernimmt die Schweizer Diplomatie auch die Interessenvertretung für Bürger anderer Staaten. So konnte Carl Lutz seine Möglichkeiten als Diplomat nutzen, um in Budapest kurz vor dem Ende des Kriegs zehntausende Menschen jüdischen Glaubens vor der Deportation zu retten. Der Schweizer Leopold Obermayer hätte auch diplomatischen Beistand benötigt, als er sich gegen seine Inhaftierung durch die nationalsozialistische Polizei wehrte. Doch bei ihm hielt sich die Schweizer Diplomatie zurück, da die Verantwortlichen Vorurteile gegenüber seinem ungewöhnlichen Lebenswandel hegten.

KULTUR

Es gab viele Schweizerinnen und Schweizer, die ihre Abneigung gegen den Faschismus offen zeigten. Einige von ihnen sahen es als ihre Aufgabe, sich nicht mit Waffen oder Politik, sondern mit dem Wort zu verteidigen. Sie mussten damit rechnen, bei einem Angriff auf die Schweiz von den Nationalsozialisten oder Faschisten eingesperrt zu werden. Elsie Attenhofer war Mitglied des Cabarets Cornichon, das sich sehr deutlich politisch äusserte. Jean-Rudolph von Salis widmete sich der Aufgabe, von einer unabhängigen Warte aus über das Zeitgeschehen zu berichten.

FLÜCHTLINGSHILFE

Viele Schweizerinnen und Schweizer halfen während des Zweiten Weltkriegs den Flüchtlingen, die in die Schweiz gelangten. Sie halfen aus unterschiedlichen Gründen und sie hatten unterschiedliche Möglichkeiten zur Hilfestellung. Saly Mayer, bis 1943 Präsident des Israelitischen Gemeindebunds, versuchte trotz grosser Hindernisse möglichst viele jüdische Flüchtlinge zu retten. Gertrud Kurz entschied sich aufgrund ihrer religiösen Überzeugung zu einem beherzten Handeln und setzte sich für zahlreiche Flüchtlinge ein.

FINANZWIRTSCHAFT

Die Finanzwirtschaft, zu der Banken und Versicherungen gehören, wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem wichtigen Bestandteil der Schweizer Wirtschaft. Die Schweizer Banken waren vor allem im Inland tätig. Sie besaßen aber auch Anteile von Firmen im Ausland und verwalteten Vermögen von Ausländerinnen und Ausländern. Während und nach dem Krieg bedeutete dies für die Banken und Versicherungen ein Abwägen zwischen politischem Druck, den eigenen Interessen und jenem der Kundinnen und Kunden.

«ARISIERUNGEN»

Mit «Arisierung» bezeichnet man den Vorgang, bei dem jüdische Unternehmer aufgrund der nationalsozialistischen Gesetze ihr Firmeneigentum aufgeben und auf ihre Leitungsfunktionen verzichten mussten. Oft kamen dabei nichtjüdische Geschäftspartner oder Händler günstig zu wertvollem Besitz. Viele nutzten die Zwangslage der Juden aus, um sich zu bereichern. Der Direktor von Hoffmann-La Roche, Emil Barrell, unterschied sich von anderen Geschäftsleuten und verzichtete bewusst darauf, aus der Arisierungs-Politik der deutschen Regierung Profit zu schlagen. Das Geld aus dem erzwungenen Verkauf ihres Eigentums ermöglichte einigen jüdischen Besitzern, in ein sicheres Land zu flüchten. Dies war beispielsweise beim Schuhfabrikbesitzer Hugo Gänsler der Fall. Mochte der Verkaufserlös den Verkäufern teilweise auch geholfen haben: dem Verkauf lag immer eine Zwangssituation zu Grunde.

ENGAGEMENT BIS ZUM ÄUSSERSTEN

Das politische Leben in den 1930er-Jahren und während des Zweiten Weltkriegs war von starken Emotionen und Überzeugungen geprägt. Auch Schweizerinnen und Schweizer befanden sich in diesem Spannungsfeld von massiver Ablehnung und begeisterter Zustimmung. Maurice Bavaud versuchte, Hitler umzubringen. Dafür wurde er in Deutschland mit dem Tode bestraft. Alfred Zander war begeisterter Hitler-Anhänger, trat der SS bei und verliess für immer die Schweiz.

FLÜCHTLINGE

Vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg waren viele Menschen auf der Flucht. Etliche suchten in der Schweiz Zuflucht. Die Schweizer Behörden waren der Ansicht, dass nicht alle Flüchtlinge in der Schweiz aufgenommen werden könnten. Diese Meinung vertrat etwa Heinrich Rothmund. Die Entscheidung über Aufnahme oder Abweisung einzelner Flüchtlinge war nicht frei von Vorurteilen. Für die betroffenen Flüchtlinge, zum Beispiel die Familie Heim, bedeutete dies noch mehr Ungewissheit über ihr Schicksal. Die Familie Heim und ihr Schicksal werden auch im Unterkapitel «Polizei» und «Flüchtlingshilfe» erwähnt.